

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags-
Bezugspreis monatl. RM. 70.—, vierteljährl. RM. 210.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereutschen Verkehr 222.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 2,50 RM. : Strolch Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Wuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discountg., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Pettizelle oder deren
Raum RM. 4.—, auswärts RM. 5.— : Reklame-
zelle RM. 12.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 2 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 219

Gericht 179

Wildbad, Dienstag den 19. September 1922

Gericht 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Der Reichstag wird am 17. Oktober wieder zusammen-
treten.

Das englische Mitglied der Entschädigungskommission
Bradbury ist zur Berichterstattung in London eingetroffen.
Die Londoner Blätter meinen, die Lösung der Entschä-
digungsfrage sei an ihrem entscheidenden Punkt angelangt.

Der Londoner „Sunday Express“ läßt sich aus Newyork
melden, die Regierung der Vereinigten Staaten würde in
dem Vordringen Kemal Paschas auf europäischen Boden
eine große Gefahr erblicken.

Aus Tokio wird gemeldet, die Nordmandschurei sei von
japanischen Truppen geräumt.

Poincaré vor dem Sieg

Von einem Außenpolitiker

Die Frage der Schatzwechsel-Zahlungen wird immer ver-
wickelter. Die Reichsregierung könnte sich bei der augen-
blicklichen Undurchsichtigkeit der Lage wie ein Tintenfisch
aus der Sache ziehen. Aber für wie lange? Sie will das
sicher nicht. Sie will Klarheit und ehrliche Austragung. An-
genommen, die Bemühungen des Reichsamtpräsidenten Ha-
denstein, der nach London geschickt worden ist, haben Erfolg
und die Bank von England verbürgt, um Deutschland die
Volbauslieferung zu erlassen, die Einlösung der deutschen
Schatzwechsel an Belgien binnen 5 Monaten, angenommen,
ferner, die Bank von England würde, weil das Geld in
Deutschland nicht aufzutreiben ist, Anfang 1923 die 270
Millionen Mark bezahlen — sie würde das wohl durch Be-
ziehung der deutschen Schatzwechsel tun — welche Sicher-
heit hat sie, daß sie wieder zu ihrem Geld kommt? Die
Reichsbank müßte die Sicherheit bieten, daß sie die 270 Mil-
lionen binnen längstens 18 Monaten in Gold oder Ausland-
wechseln zahlt. 18 Monate wären ja auch die Frist, die man
den Belgiern für die Umlaufverlängerung angeboten hat.
Aber die Bürgschaft, wenn man eine solche dem franken
deutschen Wirtschaftsleben abgerungen hat, ließe sich gar
nicht der Bank von England und etwa holländischen Banken,
wenn sich welche beteiligen, so ohne weiteres anbieten. Denn
hier hat wieder der Vertrag von Versailles alle Entwick-
lungsmöglichkeiten in der Wurzel zerstört. Nach dem Frie-
densvertrag und den verschärfenden späteren Abmachungen
darf Deutschland Bürgschaften, die eine Verfügung über
sein wirtschaftliches Vermögen bedeuten, nur mit Erlaub-
nis des obersten Rates und der Entschädigungskommission
ausgeben. Werden diese hohen Mächte, die über das Schick-
sal Europas zu bestimmen haben, sich bereit finden?

In Frankreich, wo man schon einen vernünftigen Um-
schwung zu bemerken glaubte, ist plötzlich wieder ein Rück-
schlag zur Drohung erfolgt. Poincaré hat — aller-
dings als seine persönliche Ansicht — verkünden lassen, daß
Belgien Deutschland bei der Entschädigungskommission
einzuflagen und diese dann nichts anderes zu tun habe,
als die „Verfehlung“ Deutschlands festzustellen. Das
klingt, wie alles bei Poincaré, juristisch unanfechtbar, ist es
aber gar nicht. Denn die Entschädigungskommission hat nach
§ 17 und 18 der Anlage II zum VIII. Teil des Friedens-
vertrags die abschließliche Richterfunktion festzustellen. Das
kann sie nicht mehr, nachdem sie in ihren letzten Beschlüssen
festgestellt hat, daß Deutschland allen Kredit verloren habe,
also zahlungsunfähig sei.

Man sollte meinen, daß gegen diese Forderung nicht aufzu-
kommen ist. Aber Poincaré versucht es. Er hat eben immer
noch Rücksicht zu nehmen auf sein Parlament und auf die
Parteien, von denen seine Herrschaft heute noch getragen
wird. Prüft man die Erklärungen Poincarés bei Licht, so
verkümmert sie stark an ihrer Unerbittlichkeit. Er wirft sich zum
Bormund Belgiens auf und verlangt die Durchführung des
französischen Plans in einer Angelegenheit, die vorerst nur
die Belgier angeht. Es ist auch sehr fraglich, ob die Ent-
schädigungskommission auf das Pariser Kommando ein-
schwanken wird. Der Fall war ja schon einmal da. Vor
dem 31. August gab Poincaré der Kommission ebenso be-
stimmte Befehle. Er drohte damals sogar mit dem soforti-
gen Austritt Frankreichs aus der Kommission und damit
auch aus dem Verband. Die Entschädigungskommission ließ
sich nur zum Teil einschüchtern, indem sie keinen eigentlichen
Zahlungsausschub gewährte. Aber mit dem Ausweg einer
deutsch-belgischen Verständigung gab sich Poincaré ganz
schön zufrieden. Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß
sogar die Pariser Zeitungen, die sonst mit ihm durch Dick
und Dünn gehen, die Drohungen des ewigen Saboteurs
nicht mehr ernst nehmen.

Tatsächlich glaubt Poincaré selber nicht an die Erfüllung
seiner Wünsche in der Entschädigungsfrage. Sonst

hätte er nicht ein zweites Eien ins Feuer gelegt, indem er
„Sanktionen“ auf Grund der rückständigen deutschen
Ausgleichszahlungen verlangt. Hier spürt er wie-
der den tragfähigeren Rechtsboden unter sich. Bei der Zu-
kunft in London rang er Lloyd George die Zustimmung
ab, daß Deutschland am 15. September die fälligen
Ausgleichszahlungen voll zu bezahlen habe und daß, wenn
auch nur ein Pfennig fehle, Sanktionen eintreten sollen.
Deutschland hat am 15. September nicht die ganze Schuld
erledigen können. Poincaré steht vor dem Siegel. Aber viel-
leicht kommt doch noch etwas dazwischen.

Sozialistische Einigung

Die drei Parteitage

Ein parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns: In
Augsburg haben die Verhandlungen des Sozialdemo-
kratischen Parteitag begonnen, in deren Mittelpunkt die
Einigung mit den unabhängigen Sozial-
isten steht, die ihre letzte Sondertagung in Gera abhalten
wollen, um sich dann auf einem Einigungsparteitag am
14. September in Nürnberg mit den „alten“ Sozial-
demokraten zusammenzuschließen. Damit soll ein Streit be-
graben werden, der im Jahr 1914 über Bewilligung
oder Ablehnung der Kriegskredite ausbrach
und seitdem zu immer neuen Spaltungen und Abplitterun-
gen geführt hat. Bei den bisherigen Einigungsverhandlun-
gen waren erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden,
namentlich bei den Unabhängigen, die es schwerer als die
Mehrheitssozialdemokraten halten, ihre radikalisierten An-
hänger von der Notwendigkeit der Einigung zu überzeugen.

Nicht plötzlich aufgetretene große Liebe zwischen den bei-
den Parteien hat die Einigung zustande gebracht, sondern
die politische Entwicklung und auch im wesentlichen mate-
rielle Notwendigkeiten. Beide Parteien haben unter der
Belastung und Geldknappheit ebenso
wie alle anderen politischen Parteien gelitten. Die Mehr-
heitssozialdemokratie allerdings weniger als die Unabhängigen.
Die Unabhängigen waren sich wohl schon seit längerer
Zeit darüber im klaren, daß sie aus eigener Kraft einen
neuen Wahlkampf glücklich kaum würden durchstehen
können. Dazu kam die von Tag zu Tag gesteigerte Not der
Partei presse, die immer mehr die Einigung als den noch
einzigen Weg erscheinen ließ, die Ebbe in der Parteikasse
einigermaßen zu bannen. Rein politisch ist es aber zweifel-
los ein gut Stück Wegs von jenem Leipziger Parteitag der
Unabhängigen, der sich nahezu einstimmig zur Räte dik-
tatur bekannte, bis zu dem Einigungsprogramm, das
jetzt der Beschlussfassung des Augsburger Parteitags unter-
liegt und das einen scharfen Schnitt macht zwischen den
künstlich vereinten Sozialisten und den neuerdings immer
einstufiger werdenden Kommunisten.

Im übrigen ist das sozialistische gemeinsame Programm
ein regelrechter Austausch. Es weist beim ersten Anblick
gewiß eine größere Ähnlichkeit mit dem vorjährigen Gör-
liger Programm der Mehrheitssozialdemokratie als mit den
Leipziger Beschlüssen der Unabhängigen auf. Aber es ent-
hält auch mancherlei Formulierungen und stellt mancherlei
„Kampffelder“ auf, die höchst fragwürdiger Natur sind. Es
ist z. B. beachtenswert, daß die Verfasser des Programm-
wurfs erklären, daß sie die Republik als die sicherste
Grundlage und den Ausgangspunkt für die
Verwirklichung des Sozialismus ansehen. Die
demokratische Republik scheint ihnen somit nur als etwas
„Vorläufiges“ zu gelten, als eine Einrichtung, die zur
Erkämpfung der eigentlichen sozialdemokratischen Partei-
ziele dienen soll.

Das Einigungsprogramm kann zu einer ruhigen Ent-
wicklung der neuen vereinten Parteien und zu einer entspre-
chenden Zusammenarbeit der Sozialdemokraten mit den bür-
gerlichen Parteien in den kommenden schweren Monaten
führen, wenn es gelingt, den unverföhnlichen linken Flügel
der Unabhängigen bei der Einigung auszuschalten, so daß
er unter Ledebour eine kleine selbständige, aber bedeu-
tungslose Partei bleibt oder zu den Kommunisten abseht,
wohin er mit seinem Ziel einer „Diktatur des Proletariats“
gehört. Ueber diese sehr wichtige technische Frage des Zu-
ammenschlusses wird man in Augsburg und dann erst recht
in Gera noch manches hören.

Die Ausgabeleistungen bei der Reichsbahn

Während in dem Haushalt 1922 nach dem Stande vom
1. April die Gesamtausgaben für das Rechnungsjahr auf
100 Milliarden Mark veranschlagt worden waren, trieb sie
die Markentwertung im Mai auf 131 Milliarden
Mark, im Juni auf 153 Milliarden Mark, im Juli auf 195
Milliarden Mark, im August auf 235 Milliarden Mark, im

September auf 295 Milliarden Mark (nach dem neuesten
Stand geschätzt). Die Einnahmen hielten infolge der
Gebührenerhöhung bei dem starken Personen- und Güter-
verkehr nicht nur mit den Ausgaben Schritt, sondern über-
trafen sie für die ersten drei Monate des Rechnungsjahrs 1922
(April bis Juni einschließlich) um rund 2,5 Milliarden Mark.
Während die bisherige Entwicklung auch für das zwei-
te Vierteljahr eine Ausgleichung des Haushalts erwarten läßt,
werden die Septemberpreise die bisherige Berech-
nung für die zweite Hälfte des Rechnungsjahrs über den
Haar bringen eine Ausgabensteigerung für die Zeit
vom 1. Oktober 1922 bis Ende März 1923 von monatlich 26,6
Milliarden Mark. Diese sind nach den obigen Ausführungen
durch die für den 1. Oktober vorgesehene Tarifierhöhung noch
nicht gedeckt. Die monatliche Ausgabensteigerung verteilt sich
auf: persönliche Kosten mit 10,2 Milliarden Mark, sächliche
Kosten mit 16,4 Milliarden Mark. So stieg z. B. in der
Zeit von wenigen Wochen (August—September 1922) der
Preis der deutschen Kohle von 2000 M auf 5500 M (175
Prozent), für die Tonne Schienen von 20 000 M auf 50 000 M
(243 Prozent), für die Tonne Eisenbahnen von 20 900 M
auf 51 000 M (244 Prozent), Radfahre von 35 700 M auf 85 000 M
Mark (239 Prozent). Die Ausgaben für die Kohle machten
rund ein Viertel der Gesamtausgaben der Reichsbahn aus.
Während der Kohlenverbrauch auf 1000 Lokomotivkilometer
1919 noch 22 Tonnen betrug, ging er 1920 auf 19% To.,
1921 auf 17,9 To. zurück. Im laufenden Geschäftsjahre ist
er weiter gesunken auf 17,7 To. im April, auf 16,5 To. im
Mai und auf 16 To. im Juni.

Die errechnete monatliche Mehrausgabe von rund 26,6
Milliarden soll in der Hauptsache durch eine weitere Erhö-
hung der Gebühren — sowohl der Güter, wie Personen-
tarife — ausgeglichen werden. Der Reichsverkehrsminister
beabsichtigt zu diesem Zweck, wie berichtet, die Gütertarife
zum 1. Oktober über die bereits beschlossene Erhöhung von
33 Prozent hinaus, um weitere 100 Prozent, ferner die am 1. Ok-
tober in Kraft tretenden, um 50 Prozent erhöhten Personen-
tarife vom 1. November ab um weitere 100 Prozent zu steigern.
Die neuen Sätze ergeben bei den Gütertarifen das rund
Fache, bei den Personentarifen das rund 4,5fache der Frie-
destarife. Einen Rückgang des Betriebes glaubt die
Reichsbahn nach den bisherigen Erfahrungen durch die Tar-
ifierhöhungen nicht erwarten zu müssen. Der Personenver-
kehr war im Sommer weit härter, als in den vorhergehen-
den Jahren, und auch im Güterverkehr haben die Leistungen
der Reichsbahn die der früheren Sommermonate überstiegen
und nähern sich merklich den Friedensleistungen.

Neue Nachrichten

Weitere Zulagen für Beamte

Berlin, 18. Sept. Der Ueberwachungsausschuss des
Reichstags, der die Parlamentsgeschäfte während der Ver-
tagung des vollen Reichstags zu führen hat, hat für die Beam-
ten und Staatsarbeiter Unterstützungen zur Beschaffung von
Kartoffeln in Höhe von 500 Millionen Mark bewilligt und
die Kohlenzuschüsse von 100 auf 200 Millionen erhöht.

Kartoffelverjorgung und Saatgetreide

Berlin, 18. Sept. Der Ausschuss des Reichswirtschafts-
rats für Ernährung sah einstimmig eine Entscheidung,
in den überhöhten Maßnahmen der Reichsregierung und
verschiedener Landesregierungen zur Kartoffelbeschaffung
für Beamte, Angestellte und Staatsarbeiter durch Einkaufs-
gesellschaften, Zweckverbände usw. sei eine verhängnisvolle
Beeinträchtigung der allgemeinen Kartoffelverjorgung zu er-
blicken. Der Reichsernährungsminister wird ersucht, den
schlimmen Folgen entgegenzuwirken und die Unterstützung
auf Geldvorschüsse zu beschränken.

Der Ausschuss weist ferner die Reichsregierung darauf
hin, daß ein schwerer Mangel an Saatgetreide, namentlich
an Winterweizen und Winterroggen eingetreten ist, der
darauf zurückzuführen sei, daß heuer nur Originalsaatgut
merkannter Züchter von der Getreideumlage befreit wurde,
während im Vorjahr auch die erste und zweite Abfaat unter
zweifelhaften Bedingungen nicht abgeliefert zu werden brauchte.
Der Ausschuss beschloß trotz des Widerpruchs des Regie-
rungsvertreters mit 10 gegen 6 Stimmen, die Regierung
zu ersuchen, die vorjährigen Bestimmungen wieder zur An-
wendung zu bringen.

Gegen die Erfüllungspolitik

Berlin, 18. Sept. Ein Vertretertag der Deutschnatio-
nalen Volkspartei forderte in einer Entschliessung die sofortige
Ablehnung von der „Erfüllungspolitik“ des Kabinetts Wirth,
die zu einem vollständigen Zusammenbruch geführt habe;
dagegen wurde eine Politik ehrlicher und entschlossener Ab-
rechnung unwidriger Forderungen verlangt. Das heraus-
fordernde Wort: Der Feind steht rechts, soll in Wort und
Tat zurückgenommen werden. Weiter soll die Arbeits-

Teistung gestelgert, die Erzeugung vermehrt und der Ertrag den eigenen Volksgenossen zu Preisen zugeführt werden, die die Not der Verbraucher nicht unerträglich gestalten.

Rückgang der Sozialdemokratischen Partei

Berlin, 18. Sept. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei stellt in seinem Bericht an den Parteitag in Augsburg fest, daß der Bestand der eingeschriebenen Mitglieder 1174105 männliche und 184099 weibliche beträgt. Die Mitgliederzahl hat um 46954 abgenommen.

Wissell über den Achtstundentag

Berlin, 18. Sept. Der frühere sozialistische Minister Wissell erklärte auf der Tagung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, es sei unmöglich, sich auf den achtstündigen Arbeitstag zu verstehen. Eine sozialistische Wirtschaft sei unerreichbar, und der deutschen Arbeiterchaft könnte nichts Schlimmeres begegnen, als wenn sie in dieser Sturzzeit die Wirtschaft in die Hand bekäme. Dagegen müsse erstrebt werden, daß sie als gleichberechtigt mitwirke.

Eisenbahnerstreik in Köln

Köln, 18. Sept. In verschiedenen Bahnhofen des Direktionsbezirks Köln sind Eisenbahnerstreiks ausgebrochen, in Weiskalen bereitet sich ebenfalls eine Streikbewegung vor. Auch die Post scheint davon ergriffen zu werden.

Französische Spähe

Mainz, 18. Sept. Die Verhaftung des französischen Dolmetschers und Privatsekretärs des Generals de Rey in Spener, Pasquier, hat die Aufmerksamkeit auf die französische Hauptspiegelstelle in Mainz gelenkt, wo sich derzeit ein getriggert, sehr verdächtiger Verkehr geltend macht. Die Franzosen bedienen sich sehr mit Vorliebe solcher Leute, die zwar deutscher Staatsangehörigkeit, aber gewissenlos genug sind, um für Judaslohn Spiegele Dienste zu leisten. Vorhüt im Verkehr mit solchen verdächtigen Leuten!

Das Reichsgericht verurteilte den Rechtsgehilfen Ernst Fördre aus Saarlouis, der in Oberschlesien für Frankreich Spionage getrieben hatte, zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Nicht Deutsche von einem französischen Kriegsgericht verurteilt

Mainz, 18. September. Vor dem Kriegsgericht des Generalstabs der französischen Rheinarmee wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit in neunstündiger Sitzung acht Personen des besetzten Gebiets verurteilt. 1. Der Redakteur Richard Hecht-Frankfurt a. M., 2. dessen Sohn, der 19jährige Gymnasist Wilhelm Hecht, 3. der Beigeordnete Dr. Erich Seichte-Kreuznach, 4. der Rürgermeistersekretär Albrecht Bohner-Rim (Nabe), 5. der Optiker Rohre-Trier, 6. der Kaufmann Jakob Kircht-Wittlich (Mosel), 7. der Kaufmann Wilhelm Hähnlein-Mainz, 8. der Redakteur Otto Eh-Wiesbaden.

Nach der Anklage waren sie beschuldigt, in der Zeit vom April 1921 bis Juni 1922 im besetzten Gebiet „im Einverständnis mit einer fremden Macht sich zu unerlaubten Zwecken Dokumente und Nachrichten über die französischen Besatzungstruppen sowie militärischer Befehle der Besatzungskommandos verschafft und dieselben an Agenten des deutschen Spionagedienstes im unbesetzten Gebiet mitgeteilt zu haben“. Das öffentliche Urteil lautete: Hecht in Abwesenheit 30 Jahre Gefängnis, Hecht jun. 5 Jahre, Seichte 4 Jahre, Bohner 2 Jahre, Mohr 4 Jahre, Kircht 4 Jahre, Hähnlein 2 Jahre und Eh 3 Jahre Gefängnis.

Uebersichten in Oberschlesien

Hindenburg, 18. Sept. Eine Bergarbeiter-Verjammung sprach sich für ein Uebersichten-Abkommen aus, das für Deutsch-Oberschlesien eine Mehrförderung von 170 000 Tonnen Kohlen bedeuten würde.

Havenstein wieder in Berlin

Berlin, 18. Sept. Reichsbankpräsident Havenstein ist heute aus London in Berlin eingetroffen und hat dem Reichskanzler Bericht erstattet.

Verlobung des Kaisers?

Berlin, 18. Sept. In eingeweihten Kreisen wird die Nachricht von der Verlobung des Kaisers mit der verwitweten Prinzessin Hermine von Carolyath, geb. Prinzessin Reuß, Ältere Linie, nicht mehr bestritten.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

9. (Nachdruck verboten.)

Ein häßlicher und zugleich verführerischer Gedanke stieg unwillkürlich in Karl Günther auf — doch nein! — Er preßte die Lippen fest aufeinander, und etwas wie Abneigung gegen dieses auf ihre Art raffinierte Geschöpf, das ihn, nach ehe er in dem Hause heimlich geworden, schon in seine Netze ziehen wollte, wurde wach in ihm. Er hatte die Sprache solcher begehrlücher Mädchenaugen zur Genüge kennen gelernt!

„Sie hatten einen Kriegsgefangenen als Hilfe?“ fragte er ablenkend.

Sie nickte eifrig.

„Ja, ein Russe war es! Was war das für ein großer dummer Mensch! Zuletzt verstand er auch etwas deutsch — und denken Sie — er hat mich durchaus heiraten wollen! Ich war ordentlich froh, als ich dann in Wendenburg war — keine Ruhe hatte ich vor ihm! Er hat geweint, weil ich ihn nicht wollte —“ gurrend lachte sie auf.

Mit einem unbestimmten, halb mitleidig, halb traurig verächtlichem Blick sah er sie dann an, leise den Kopf schüttelnd. Dann fragte er — „hat er hier auch geschlafen? Unsere Gefangenen in Rußland sind nicht so gut behandelt —“

„Nein! Da hinten am Boden haben wir noch eine kleine Kammer — die hat dem Russen gehört —“

„Marie —!“

Der Bauer rief es. Marie zog ein Gesicht.

„Nicht fünf Minuten Ruhe kann einem der Vater gönnen!“ zischte sie misshütig, „immer muß man schaffen —! Na, Sie werden es auch noch erleben —“

Aber sie folgte doch dem Rufe, Karl Günther noch einen leichten Blick zuwerfend.

Havensteins Sendung

London, 18. Sept. Die Besprechungen des Reichsbankpräsidenten Havenstein mit den leitenden Männern der Bank von England haben am Samstag begonnen. Havenstein schlug vor, daß die Reichsbank selbst die Sechsmonatsschuldwechsel des Reichs für die Zahlungen an Belgien giriert (überweist), wobei sie bei der Bank von England Deckung sucht. Diese soll der Reichsbank zwei Drittel der Zahlungssumme von 270 Millionen Goldmark durch Wechsel girieren, die halb auf 6, halb auf 12 Monate ausgestellt werden, wodurch die vom Reich nachgekauften 18 Monate Ziel erreicht würden. Zur Sicherheit für diese englischen Wechsel würde die Reichsbank weitere Bestände ihres Goldschatzes als Deckung in der Bank von England hinterlegen, wo bereits 50 Millionen Gold, ferner Silber und Goldwerte (Juwelen usw.) hinterlegt sind. (Das deutsche Gold soll also statt in die belgische, in die englische Bank ausgeliefert werden, — fort ist es auf alle Fälle.)

Die englischen Finanzleute machen wichtige Mienen und äußern Bedenken. Sie meinen, Deutschland müsse den belgischen Forderungen, hinter denen Frankreich steht, wenigstens nach außen nachgeben, bis der völlige Zusammenbruch von selbst zur Reife führe.

Paris, 18. Sept. Hier steht man nicht gut zu der Reise Havensteins nach London, weil es über vermehrt wird, daß das deutsche Gold nach London gebracht werden soll.

Streik der Seeleute in Frankreich

Paris, 18. Sept. In Marseille, Bordeaux, Le Havre und Dünkirchen sind die Seeleute in den Ausstand getreten.

Arbeiterentlassung

Bismarckhütte (Oberschlesien), 18. Sept. Wegen der Mißhandlung des Grubendirektors und der ständig zurückgehenden Leistungen ist die ganze Belegschaft der Bismarckhütte entlassen worden. Das Betreten des Betriebs wird zerrichtlich geahndet.

Stimmungsbarometer im Elsaß

Strasbourg, 18. Sept. Bei den Nachwahlen zum Generalrat in Niederbronn erhielt der kommunistische Kandidat 1450 Stimmen, der des nationalen Blocks (französische Hejpartei) 1403, der der eßfällischen Partei (Jorn von Buch) 301, der Radikalsozialist 427, der Sozialist 42 Stimmen. Es findet Stichwahl statt. Neben der hohen Stimmenzahl des Kommunisten fällt besonders die geringe Zahl der „Eßfässer“-Stimmen auf, als ob im Elsaß niemand mehr Eßfässer sein wollte.

Aufmarsch der Türken?

London, 18. Sept. „Times“ weiß zu melden, daß sich 4 oder 5 türkische Divisionen auf Ismid in Bewegung gesetzt haben, drei weitere seien zwischen Panderma und Balisei aufgestellt.

Sowjetrußland zum Cossaklagen bereit

London, 18. Sept. Die „Times“ meldet aus Riga, der Sowjet-Militärrat habe beschlossen, alle Streitkräfte der kaukasischen Republik und die im Kaukasus befindlichen russischen Streitkräfte sowie die Kriegsschiffe in der Schwarzen Meer mobil zu machen. Ein Korps sei bereit, Kemals Vormarsch auf Konstantinopel zu unterstützen.

Befürchtung kriegerischer Verwicklungen

London, 18. Sept. In Newcastle hielt der Minister des Innern Short eine Rede. Zu der Gefahr im Orient erklärte er, Großbritannien, Frankreich und Italien müssen zusammen entschlossen die „Freiheit“ des Bosphorus und der Dardanellen verteidigen. Wenn England eine Schlappe erleide, so wäre das das Schlimmste, was seiner Herrschaft im Orient begegnen könnte. Es müssen viel Truppen nach den Dardanellen gesandt werden, um Kemal Pascha abzuwehren. Reuter meldet, der australische Ministerpräsident Hughes habe mitgeteilt, Australien sei bereit, Truppen nach dem Orient zu senden. (Die Australier haben sich im Weltkrieg auf Gallipoli schon einmal recht blutige Köpfe geholt.)

Wichtige Beratungen in London

London, 18. Sept. Fünf Minister hatten gestern eine ange Besprechung mit Lloyd George auf dessen Landgut in Chequers. Heute fand im Ministerium des Auswärtigen

Er war allem. Inzwischen konnte er sich nicht entschließen, auszupacken. Heiß und eng wurde ihm; die aufdringliche Nähe des Mädchens hatte etwas in ihm gestört. Er rief die Flügel des Fensters weit auf und dachte einen Augenblick nach. Dann nahm er mit raschem Entschluß den Koffer und trug ihn nach der Kammer des Russen, die er am Sonntag ja schon gesehen.

Hier wollte er sein kleines bescheidenes Reich aufschlagen — bitter und spöttisch lächelte er: als Nachfolger eines russischen Kriegsgefangenen!

Er wollte aber die Freierabendstunden des Tages ganz allein für sich sein können — ohne spürbare Nähe von Menschen!

Nun mußte er sich die Einrichtungsgegenstände hürber-schaffen. Schnell zog er sich um; er hatte aus seinem Koffer ein feldgraues Beinkleid und eine feldgraue Viteola genommen. Dann schloß er wieder zu. Da hörte er die schweren Tritte des Bauern auf der Treppe; er ging ihm entgegen.

„Wenn es Euch gleich ist, Bauer, möchte ich lieber das Kämmerchen des Russen für mich haben —“

„Warum?“ Ein verwunderter misstrauischer Blick schob unter den buschigen Brauen auf Karl Günther, in dessen Gesicht eine leichte Röte stieg — konnte er dem Manne seine inneren Beweggründe sagen — der hätte ihn vielleicht gar nicht verstanden!

„Mir ist's lieber so!“ entgegnete er leicht ausweichend. Jakob Dangelmann war ihm behilflich, das Bett und den Schrank in das Kämmerchen zu bringen, und bald hatte Karl Günther es sich so eingerichtet, wie er es haben wollte.

In diesem Augenblick war Marie die Treppe hinaufgelaufen, von Neugierde getrieben. Als sie die getroffene Aenderung bemerkte, streifte sie den neuen Knecht mit einem spöttisch mitleidigen Blick, der ihm ganz deutlich sagte — „du fürchtest dich wohl vor mir?“ Und ein eben solches Lächeln flog um ihren vollen, ein wenig aufgeworfenen Mund. Karl Günther ärgerte sich doch

Kabinestrat statt. Der serbische Minister des Aeußern ist in London eingetroffen. Es handelt sich um ein kriegerisches Vergehen gegen die Türkei, wozu mit Serbien (Jugoslawien) bzw. dem Kleinen Verband ein Bündnis geschlossen werden soll.

Im August war in Marienbad ein Geheimvertrag zwischen Serbien, Rumänien, Tschechoslowakei und Polen geschlossen worden, der gegenseitige Waffenhilfe gewährleistet und gegen Deutschland, Ungarn, Italien und Rumänien gerichtet ist.

Die Franzosen bedanken sich vorläufig für englische Kaskanten

Paris, 18. Sept. Die Pariser Presse schreibt übereinstimmend halb spöttisch, der plötzliche Kriegseifer Englands und die Wichtigkeit der Verteidigung der Dardanellen sei fallend. England scheine die Erklärung der französischen Regierung über die „Freiheit“ der Meerengen falsch ausgelegt und mindestens falsche Schlüsse daraus gezogen zu haben. Frankreich beabsichtige nicht, sich an einem Massenabenteuer gegen Kemal zu beteiligen. Die Bereitwilligkeit Englands habe die Lage noch verwickelter gemacht. Solche Kriegsrufe habe man in letzter Zeit nur noch aus dem Lager der Bolschewisten gehört. Die Reuter note, durch die die Verbündeten zu einer „militärischen Demonstration“ gegen Kemal aufgefordert werden, sei mindestens unhöflich gegen Frankreich, das den Nachzügler spielen solle. Wenn Rumänien sich in einen neuen Balkankrieg stürze, könne es höchstens Bessarabien wieder an Rußland verlieren. (Ganz unerbitlich wird Poincaré nicht bleiben wollen.) Auch die englische Presse billigt die durch Reuter verbreitete Regierungsnote nicht, da sie den Krieg fördern und Bulgarien herausfordere.)

Württemberg

Stuttgart, 18. Sept. Neue Regierungsräte. Den Mitgliedern der Presseabteilung des Staatsministeriums, Josef Bögle und Johannes Fischer ist für die Dauer der Bekleidung ihres dermaligen Amtes der Titel Regierungsrat verliehen worden.

Stuttgart, 18. Sept. Schärfere Ueberwachung des Fremdenverkehrs. Das Ministerium hat die genaueste Beobachtung der verschärften Ueberwachung für den Fremdenverkehr, namentlich im sog. kleinen Grenzverkehr den betreffenden Beamten neuerdings zur Pflicht gemacht.

Stuttgart, 18. Sept. Kartoffelversorgung. Die Regierung wird den staatlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern Darlehen zur Kartoffelbeschaffung bis April 1923 gewähren. Zu dem Behuf sollen die Beamten um, unter sich Zweckverbände bilden, die dem Staat gegenüber als Schuldner gelten. Die Darlehen sind so bemessen, daß jedes Mitglied bis zu drei Zentner Kartoffeln beschaffen kann.

Auch die Stadtoverwaltung Groß-Stuttgart hat den Konsumvereinen und anderen Verbraucher-Vereinigungen einen Borg von 4 Millionen Mark eingeräumt; außerdem erhält auf Antrag jeder Inhaber eines Minderbemitteltenausweises einen Vorschuß von 100 Mark für den Zentner der benötigten Kartoffeln. Der Staat ist bereit, anderen Städten und Gemeinden die gleiche Maßnahmen treffen wollen, eine entsprechende Beihilfe, insgesamt bis zu 15 Millionen Mark zu gewähren. Das Reich hat überdies bekanntlich Beihilfen für Kleinrentner und Sozialrentner bewilligt. Die landwirtschaftlichen Verbände haben von sich aus ebenfalls eine Hilfeleistung eingeleitet. — Jetzt fehlen nur noch die Kartoffeln.

Kartoffelhilfe. Die Zentralfassung für Wohltätigkeit veranstaltet auch heuer wieder eine Kartoffelvermittlung für die Minderbemittelten. Aus dem Ergebnis sollen bedürftige Personen, die über 60 Jahre alt sind und solche, unter 60 Jahren, die infolge Gebrechlichkeit dauernd erwerbsunfähig sind, einen Zentner Kartoffel voraussichtlich zum Preise von 180 M erhalten.

Stuttgart, 18. September. Minderbemittelten-Fürsorge. Der Gemeinderat beschloß, die Einkommensgrenze für die Ausstellung von Minderbemittelten-Ausweisen um 100 Prozent zu erhöhen. Für Alleinstehende ist die Grenze nunmehr 17 000 M, für Familien erweitert sie sich nach der Kinderzahl bis zu 100 000 M jährliches Einkommen.

ein wenig, und eine helle Röte stieg ihm in das tiegebräunte Gesicht. Sie lachte unbegründet laut auf, drehte sich herausfordernd in den Hüften und tänzelte davon, und dann hörte man sie einen Gassenhauer singen, der gerade neu auf gekommen war. Mißbilligend schüttelte der Bauer den Kopf — „wo sie nur alles gleich her hat! Das macht die Stadt! Der Franz war ganz anders —“

— Jakob Dangelmann ging mit Karl Günther über die Felder, zeigte ihm das Land, das ihm gehörte, zeigte, was er im Herbst angebaut und was jetzt an der Reihe war. Außer Acht hörte ihm Karl Günther zu und ließ sich über alles unterrichten.

Kühl und herb wehte der Märzwind um sein Gesicht. Tief atmet er die kräftige Vorfrühlingsluft ein — er war froh, dem Staub der Stadt bei seiner jetzigen Gemütsverfassung entronnen zu sein.

Er bemühte sich, sich seinem Arbeitgeber näher zu bringen, der in ihm doch den Menschen fremder Art sah und ihm daher ein gewisses, wohl spürbares Mißtrauen entgegenbrachte, was er ihm im Grunde gar nicht verargen konnte. Aber auf die Dauer wäre das doch lähmend und wenig ersprießlich für ihr enges Zusammenarbeiten gewesen.

Darum sprach er von sich, was er für nötig hielt —

„Ich weiß, Bauer, daß ich Euch Offenheit über mich schuldig bin, weil Ihr mich aufgenommen, obwohl ich kein gelernter Landmann bin! Mein eigentlicher Beruf ist der Soldatenberuf — von Kindheit an war ich dazu erzogen. Die Mutter ist mir früh gestorben — Vater und Bruder sind im Kriege geblieben! Nun stehe ich ganz allein in der Welt. Vermögen habe ich nicht; auf irgendeine eheliche Art muß ich mir nun mein Brot verdienen. Durch die Revolution sind mir meine Zukunftswünsche vernichtet. Das ist meine Lebensgeschichte, und nicht meine allein, sie ist die von vielen Tausenden.“

Fortsetzung folgt.

Leonsberg, 18. Sept. Anstellung. Hofphotograph Stadlmann von Leonsberg wurde zum Leiter der „Großdeutschen Photographischen Ausstellung 1925“ bestellt. Die Ausstellung findet in Köln statt.

Böblingen, 18. Sept. Kriegerdenkmal. Unter Beteiligung sämtlicher Vereine und einer großen Teilnehmer-schar aus Stadt und Umgebung fand am Sonntag die Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Friedhof statt. Das Denkmal umgeben die Kriegergräber, unter denen sich zahlreiche Flieger befinden. Sein Erbauer ist Stadtbaumeister Eberle.

Schwaigern, 18. Sept. Schlägerel. Die Kirchweih hat bei dem schönen Wetter gestern ziemlich viel Fremde angezogen. Das Fest verlief ruhig bis auf eine wilde Schlägerel in den Mitternachtsstunden, wo ein Großgartacher Bursche mit Gattenstücken böse traktiert wurde.

Reutlingen, 18. Sept. Neues Schützenheim. Die Reutlinger Schützengilde, die sich vor 36 Jahren wegen eines Unglücksfalls „vertagt“ hatte, hat auf dem Marktwagen ein neues Heim errichtet.

Saulgau, 18. September. Diebstahl. Während der Abwesenheit der Hausbewohner wurde in dem Haus des Landwirts Liberat Vinsbold in Baubach ein Geldbetrag von 24 100 M., eine goldene Damenuhr, eine goldene Halskette und zwei Handtöcher gestohlen. Die Diebe wurden in der Person des 22jährigen ledigen Hilfsarbeiters Jakob Pfanner und des 25 Jahre alten ledigen Metzgers Robert Fahnacht von Reutlingen gefaßt. Das gestohlene Gut konnte den Dieben abgenommen werden.

Waldsee, 18. Sept. Alterwagendiebstahl. Ein auf der Bahnstation stehender mit Bomben verschlossener Eisenbahnwagen wurde erbrochen und für annähernd 25 000 Mark Waren (Zigaretten und Kleidungsstücke) daraus entwendet.

Die Eismann-Werke konnten kürzlich ihr 25jähriges Jubiläum begehen. In den Stuttgarter Betriebsanlagen sind 1000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Demnächst wird ein zweites Werk außerhalb Stuttgarts in Betrieb genommen.

Stuttgart, 18. September. Kommunistischer Parteitag. Die Kommunistische Partei Württembergs hält am 23. und 24. September ihren Bezirksparteitag im Gewerkschaftshaus ab.

Esslingen, 18. September. 90 Jahre. Kommerzienrat August Reich feiert heute in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Er stand lange Zeit der Selbstkulturrei von G. C. Kehler vor.

Göppingen, 18. September. Touristenherberge. In Auendorf hat der Touristenverein „Die Naturfreunde“ ein kleines Bauernhaus gekauft, das seine Mitglieder im Lauf des Sommers zu einem Schlafraum für Touristen umgebaut haben. Es enthält je einen Schlafraum für Männer, Frauen und Jugendliche, sowie einen größeren Aufenthaltsraum und eine Küche. Bei dichter Belegung können 30—35 Personen herberge in dem Häuschen finden.

Heidenheim, 18. Sept. Schäferlauf. Nach fast hundertjähriger Pause wurde Sonntag der Schäferlauf unter zahlreicher Beteiligung der ganzen Umgebung abgehalten. Im Festzug waren historische Gruppen, Fest- und Junstwagen und prächtige Trachten zu sehen. Den Mittelpunkt des Festes bildete der Schäferlauf, an denen sich Tänze angeschlossen. Mit dem Bankett am Samstagabend war eine Gewerbechau verbunden, die die Entwicklung des Handwerks und der Industrie zeigte.

Tierärztliche Obergutachtenstelle. Mit dem Sitz in Tübingen wurde eine tierärztliche Obergutachtenstelle in Rechts-sachen usw. eingerichtet, die sich aus sechs, vom Ministerium des Innern auf drei Jahre berufenen Tierärzten zusammensetzt. Für die Inanspruchnahme der Stelle sind Gebühren zu entrichten.

Invalidentversicherung. Vom 1. Oktober 1922 ab sind in der Invalidentversicherung fünf weitere Lohnklassen geschaffen worden. Demgemäß sind künftig an Beiträgen je zur Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer wöchentlich zu entrichten: bei einem tatsächlichen Jahresarbeitsverdienst bis zu 1000 M. (Klasse A) 3,50 M., von mehr als 1000 bis 2000 M. (Klasse B) 4,50 M., von mehr als 2000 bis 3000 M. (Klasse C) 5,50 M., von mehr als 3000 bis 4000 M. (Klasse D) 6,50 M., von mehr als 4000 bis 5000 M. (Klasse E) 7,50 M., von mehr als 5000 bis 6000 M. (Klasse F) 8,50 M., von 6000 bis 7000 M. (Klasse G) 9,50 M., von 7000 bis 8000 M. (Klasse H) 10,50 M., von 8000 bis 9000 M. (Klasse I) 11,50 M., von 9000 bis 10000 M. (Klasse J) 12,50 M., von 10000 bis 11000 M. (Klasse K) 13,50 M., von 11000 bis 12000 M. (Klasse L) 14,50 M., von 12000 bis 13000 M. (Klasse M) 15,50 M., von 13000 bis 14000 M. (Klasse N) 16,50 M., von 14000 bis 15000 M. (Klasse O) 17,50 M., von 15000 bis 16000 M. (Klasse P) 18,50 M., von 16000 bis 17000 M. (Klasse Q) 19,50 M., von 17000 bis 18000 M. (Klasse R) 20,50 M., von 18000 bis 19000 M. (Klasse S) 21,50 M., von 19000 bis 20000 M. (Klasse T) 22,50 M., von 20000 bis 21000 M. (Klasse U) 23,50 M., von 21000 bis 22000 M. (Klasse V) 24,50 M., von 22000 bis 23000 M. (Klasse W) 25,50 M., von 23000 bis 24000 M. (Klasse X) 26,50 M., von 24000 bis 25000 M. (Klasse Y) 27,50 M., von 25000 bis 26000 M. (Klasse Z) 28,50 M., von 26000 bis 27000 M. (Klasse AA) 29,50 M., von 27000 bis 28000 M. (Klasse AB) 30,50 M., von 28000 bis 29000 M. (Klasse AC) 31,50 M., von 29000 bis 30000 M. (Klasse AD) 32,50 M., von 30000 bis 31000 M. (Klasse AE) 33,50 M., von 31000 bis 32000 M. (Klasse AF) 34,50 M., von 32000 bis 33000 M. (Klasse AG) 35,50 M., von 33000 bis 34000 M. (Klasse AH) 36,50 M., von 34000 bis 35000 M. (Klasse AI) 37,50 M., von 35000 bis 36000 M. (Klasse AJ) 38,50 M., von 36000 bis 37000 M. (Klasse AK) 39,50 M., von 37000 bis 38000 M. (Klasse AL) 40,50 M., von 38000 bis 39000 M. (Klasse AM) 41,50 M., von 39000 bis 40000 M. (Klasse AN) 42,50 M., von 40000 bis 41000 M. (Klasse AO) 43,50 M., von 41000 bis 42000 M. (Klasse AP) 44,50 M., von 42000 bis 43000 M. (Klasse AQ) 45,50 M., von 43000 bis 44000 M. (Klasse AR) 46,50 M., von 44000 bis 45000 M. (Klasse AS) 47,50 M., von 45000 bis 46000 M. (Klasse AT) 48,50 M., von 46000 bis 47000 M. (Klasse AU) 49,50 M., von 47000 bis 48000 M. (Klasse AV) 50,50 M., von 48000 bis 49000 M. (Klasse AW) 51,50 M., von 49000 bis 50000 M. (Klasse AX) 52,50 M.

Jahrespreisermäßigung für Kinder. Für die kommende Gestaltung der Eisenbahngebühren liegt eine Entschärfung des Reichstags vor, die Kinderfahrkarten vom 10. bis zum 14. Lebensjahr, und die Freifahrt vom 4. bis zum 6. Lebensjahr auszudehnen.

Das Zeitungserben. Im letzten Monat haben weitere 226 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen einstellen müssen.

Warnung. Nach amtlicher Mitteilung wird von einigen Geschäftsteilnehmern versucht, die außerordentliche Warenpreissteigerung auch dazu zu benutzen, minderwertige Waren zu hohen Preisen loszuschlagen. Das Publikum wird aufgefordert, solche Fälle sofort der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis zu bringen, die rücksichtslos gegen die Betrüger vorgehen wird.

Süddeutsches Sachlieferungsabkommen

Nachdem dem Stinnes-Lubersack-Vertrag ist auch zwischen der Württ. Rohstoffgesellschaft m. b. H. (Direktor Dr. Schönm) und der französischen Unternehmensgruppe Cal-lent am 2. September ein Vertrag auf Sachlieferungen auf Rechnung der Kriegsentwicklungsunternehmung worden. Die Württ. Rohstoffgesellschaft hat die Aufgabe, die bei der Gruppe Calient einlaufenden Aufträge der französischen Beschädigten oder deren Genossenschaften (besonders auf Holz) an die württembergische und badische Industrie vorläufig bis zur Höhe von mindestens 200 Millionen Franken, zu vermitteln und zu verteilen. Die Lieferungen werden mit Sachlieferungs-Schecks bezahlt, die auf Entschädigungskonto gutgeschrieben werden. Die Kommerz- und Privatbank, Zweigstelle Stuttgart, hat für das Geschäft die Lieferungsverantwortung übernommen. Die Verhandlungen sind übrigens noch keineswegs abgeschlossen. Die Abmachung ist daher noch keine endgültige.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 19. Sept. 1922.

* Das Niederfranzösisches im Kurfaal brachte am Sonntag ein ausverkauftes Haus. Männergesang zieht immer zumal dann, wenn die Leitung in so hervorragenden Händen liegt, wie die des Herrn A. Günth. Harmonie, Einsätze und Aussprache waren in sämtlichen Chören vorbildlich, was hier besonders betont werden muß. Das Publikum spendete denn auch nach jeder Nummer starken Beifall, sodaß sich die Sänger zu Dreingaben verstehen mußten. Mit besonderer Genugtuung wurde es begrüßt, als dem Chorleiter ein Lorbeerkranz und ein Blumengebinde überreicht wurden. — Eine wertvolle Bereicherung erfuhre das Konzert durch die Mitwirkung der Kurkapelle unter Leitung ihres bewährten Musikdirektors Herrn Paul Franz; der Herren Konzertmeister Werner Lehmann (Violine) und Paul Franz jr. (Violoncell), die äußerst geschickt zusammengestellte Musikfolge bot jedem etwas: Das Vorspiel z. Bp. „Die Meisterfinger von Nürnberg“ gelang prächtig, der Dirigent holte aus dem Orchester heraus was herauszuholen war. Die Violinsolis „Cavatine“ v. J. Raff und „Menuett“ v. Mozart des Konzertmeisters Lehmann boten allen Freunden edelster Musik einen vollen Genuß; die leichte Vortragsweise auch der schwierigsten Sätze verraten ihn als vollendeten Meister. D. von Goens „Romanze“ und „Scherzo“ für Violoncell wurden von Paul Franz vorzüglich wiedergegeben. Der Künstler zog die zahlreichen Zuhörer mit unwiderstehlicher Gewalt in seinen Bann. Auch die übrigen Pöcken der Kurkapelle fanden ein dankbares Publikum. Der Niederfranzösisches aber kann mit dem heutigen Erfolg wohl zufrieden sein.

Calmbach. „Heia Safari“, so glaubte man es Freitag Abend durch den mit Menschen dichtgefüllten Kronensaal schallen zu hören, wo die Menge andächtig und voll Spannung den Worten unseres ostafrikanischen Helden, des Generals von Lettow-Vorbeck, lauschte. Schon bei seinem Eintritt wurde dieser von der Versammlung lebhaft und freudig begrüßt. Und dann betrat er das Rednerpult, eine achtunggebietende, von der Last der überstandenen Mühsale ungebogene Gestalt mit einem klugen, feinen, tapfern Antlitz. In lebendiger Schilderung entwarf er in kurzen Zügen ein Bild jener schweren Kämpfe im fernen Ostafrika, die den Namen ihres Führers unaussprechlich mit ehernem Griffel in das Buch der Geschichte eingegraben haben. Ungemein wohlthuend berührte es wohl jeden, wie der General, „Das Gehirn der Truppe“, immer wieder die Verdienste seiner Leute, der Weizen sowohl wie der Astartis, hervorhob, wie er die treudeutsche Art der Kameradschaft des kleinen Häufchens schätzte, das, unbefleckt und erst durch den in der Heimat abgeschlossenen Waffenstillstand zur Uebergabe genötigt, ohne jeden Nachschub auf sich selbst angewiesen, fünf Jahre hindurch in so hervorragender Weise der gewaltigen, mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüsteten Uebermacht der Feinde Widerstand leistete, der diesen selbst höchste Achtung und Bewunderung abnötigte. Wer so in unsern Kolonien gewirkt hat, der hat wohl das Recht, wie es auch der Redner am Schluß seiner Ausführungen tat, zu fordern, daß deutsche Colonisationsarbeit nicht umsonst geschehen sein darf, daß das deutsche Volk einmütig feithalten soll an dem Verlangen nach Rückgabe seiner ehemaligen, von ihm wohlverwalteten Kolonien, derer es dringend bedarf als Zuflucht für den Ueberfluß seiner Bevölkerung. Den Worten des Vortragenden folgte stürmischer Beifall und zeigte dem verehrten General den Dank der Hörer, dem noch der Leiter des Abends, Herr Sägewerksbesitzer Keppler, Ausdruck gab, worauf unter Abfingen des Deutschlandliedes Schluß der Versammlung erfolgte. Jeder Teilnehmer wird wohl den Eindruck mit sich fortgenommen haben, daß unser Volk nicht verloren sein kann, so lange es solche Männer in seinen Reihen zählt, möge deshalb solcher Geist sich übertragen und fortleben vor allem in unserer Jugend zum Heile und zur Gesundung unseres Vaterlandes! Heia Safari! — ph —

Polizeiliche Ueberwachung von Ausländern. Die gesteigerte Anziehungskraft, welche die fortschreitende Geldentwertung der letzten Zeit auf Angehörige währungsstarker Länder ausübt, hat das Ministerium des Innern veranlaßt, den nachgeordneten Stellen erneut die mehrfach erteilten Anweisungen einzuschärfen, wonach die Orispolizeibehörden und Landjäger die Aufgabe haben, jeden Ausländer, der verdächtig ist, ohne förmlichen Paß und Sichtvermerk die Grenze überschritten zu haben, dem Amtsgericht vorzuführen. Die Weisung gilt namentlich auch gegenüber solchen Fremden, die mit den Grenzübertrittsgemeinen des sog. Keinen Grenzverkehrs aus der Schweiz nach Baden gelangt sind, und von dort entgegen den bestehenden Bestimmungen sich Württemberg zuwenden. Auf die besonders wichtige Maßnahme der Ueberwachung der Fremden in den Gasthöfen, wie sie in den früheren Gemeinden schon lange besteht, ist nachdrücklich hingewiesen worden.

Zur Schuldfrage

„Keine feste Ueberzeugung, daß für den Krieg nicht eine einzelne Nation, sondern alle Völker verantwortlich zu machen sind, gründet sich auf eine Menge von Tatsachen und Darstellungen, auf Aussprüche angesehener Politiker, Militärs und Journalisten aus dem Kreis unserer Verbündeten. . . . Es ist doch klar, daß ein deutscher Kanzler, wenn er die Absicht gehabt hätte, Wien aufzuheben, daß es die Punkte an das europäische Pulverfaß halte, nicht gerade in dieser Form (gemeint ist das bekannte Telegramm vom 29. Juli 1914) nach Wien gedröhrt haben würde. . . . Erstens hat die deutsche Diplomatie in den letzten Tagen der Krise hand in hand mit den unseren (englischen) gearbeitet, um den Krieg abzumenden, und zweitens: diese Versuche sind an dem Widerstand des Zaren und seiner Minister gescheitert.“ (E. D. Morel, englischer Arbeiterführer: „Die große Kugel im England über den Krieg.“ 1918.)

Die Münchener Woche für Innere Mission

ep. In der zweiten Septemberwoche fanden in München, anschließend aneinander, der 40. deutsche Kongreß und die erste kontinentale Konferenz für Innere Mission statt. Der erstere war besucht von Vertretern der ev. Liebesarbeit und Volksmission aus ganz Deutschland und den deutschsprechenden ev. Kirchen der angrenzenden Länder. Verhandelt wurde auf Grund hervorragender Vorträge über Christentum und Jugendbewegung, kirchliches Christentum und religiösen Sozialismus, Innere Mission und staatliche Wohlfahrtspflege. Zuletzt sprach Prof. D. Dr. Seeberg von Berlin über das Christentum und die weltgeschichtliche Krise der Gegenwart. Der Kongreß zeugte von gegenseitigem Verstehen und unerschütterlicher christlicher Dienstwilligkeit in der Not unserer Zeit. — Ebenso erfolgreich verlief die erste kontinentale Konferenz für Innere Mission und Diakonie, die geistige Führer dieser Bestrebung vom ganzen europäischen Kontinent vereinigte und im Anschluß an einen Vortrag von Professor Westmann-Upsala zur Gründung eines kontinentalen Verbands für Innere Mission führte. Zeigten doch die Beratungen über Volksmission und Evangelisation, Kirche und Arbeiterschaft, evangelische und katholische Liebes-tätigkeit (über letztere berichtete Prof. Dr. Wurster aus Tübingen), daß in allen heutigen Kulturländern dieselben Aufgaben vorliegen. Den Schlußgottesdienst hielt der schwedische Erzbischof D. Söderblom.

Naturafinse. Unter der Firma Roggen-Konten-bank A. G. wurde in Berlin eine neue Bank mit 8 Millionen Mark Kapital gegründet. Die Bank wird versuchen, Roggen-Kontenbriefe in Verkehr zu bringen, die nicht auf Geld, sondern auf bestimmte Mengen von Roggen, ebenso wie Zinscheine, welche letztere aber an den beiden Stichtagen des Jahres in Reichsmark in bar eingelöst werden. Dem Unternehmen stehen die Landbank und die Landw. Hauptdarlehenskasse nahe. Die „Frankf. Ztg.“ glaubt, daß es auf die Erwerbung der großen Landgüter zu Siedlungs-zwecken abgesehen sei, da die Großgrundbesitzer einem Verkauf geneigter seien wenn sie, abgesehen von der Anzahlungssumme, den Restbetrag nicht als Geld stehen lassen und das Risiko der fortschreitenden Geldentwertung tragen müssen, sondern dafür Sachwerte bekommen. Der Siedler aber werde vor der Gefahr der ungemessenen Erschwerung des Hypothekenzinses bei etwa steigendem Marktwert bewahrt.

Mitteilungen

Die Denkwürdigkeiten des Kaisers sollen nach einer Mitteilung des „Petit Parisien“ von der „Radio-Agentur“ zu Veröffentlichung in Pariser Blättern erworben worden sein, nachdem sich die Agentur mit der französischen Regierung darüber verständigt hatte.

Der König von Schweden hat für die Wiederherstellung des alten Patrizierhauses Braunsfeld in Frankfurt a. M. 100 000 Mk. gestiftet. Das Haus war im Mittelalter häufig Kaiserherberge. Auch Gustav Adolf wohnte 1631/32 darin.

Ausstellungen. Anlaß der Jahrhundertfeier der Deutschen Naturwissenschaft- und Ärztegesellschaft wurde in Leipzig auf dem städtischen Ausstellungsgelände am Börsenplatz zum erstenmal eine Ausstellung „Industrie und Wissenschaft“ und im Stadtgeschichtlichen Museum eine „Geschichtliche Ausstellung“ eröffnet.

Stiftung. Dem Roten Kreuz ist eine von Gouverneur Rog und anderen Herren gemachte Stiftung von 1 Million Mark für deutsche Studierende in Verwaltung übergeben worden.

Das gefährliche Gesangbuch. In Schmöllen bei Bischofs-werda (Sachsen) haben die Radikalen beantragt, daß die evangelischen Gesangbücher verboten werden sollen. — In Kirchberg in Sachsen wurde Oberpfarrer Dr. Kühn eingesperrt, weil er am Vortag nach vorheriger Anzeige seines Sohn nicht zur Schule geschickt hatte. Das sächsische Kultusministerium hat die Beschwerde des Pfarrers abgewiesen.

Wo liegt Aachen? Wir haben a. a. O. einige Beispiele angeführt über die erstaunliche Tatsache, daß die Kenntnis darüber verloren gegangen zu sein scheint, wohin die oft krönungsstadt der deutschen Kaiser gehört. Das allerschönste Beispiel liefert nun aber eine amtliche deutsche Reichsstelle und dazu noch eine Behörde, deren Aufgabe es ist, in Verkehrsangelegenheiten Auskunft zu erteilen. Dem „Echo der Gegenwart“ liegt ein Umschlag einer vom Auskunfts-bureau der deutschen Reichs- und vereinigten preussischen und hessischen Staatsbahnen, Berlin C., nach Aachen gefandenen 800 Gr. schwere Drucksache vor. Nicht genug damit, daß die Drucksache mit Auslandsporto freigegeben ist, hat es die Behörde für nötig gehalten, eine Ausfuhrbewilligung nach Aachen zu beantragen. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung (Außenhandels-nissenstelle) hat die Ausfuhrbewilligung nach Aachen erteilt. Gewissenhaft ist denn auch die Ausfuhrbewilligung auf den Umschlag geklebt worden.

Hauseinsturz. In der Lübeckerstraße in Wandersbeck (bei Hamburg) stürzte ein Teil des Neubaus des Warenhauses Karstadt zusammen. Mehrere Arbeiter wurden getötet.

Erdbeben. In Vigo (Spanien) wurden am Samstag nachts 11.30 Uhr zwei Erdstöße verspürt, die großen Schrecken, aber nicht erheblichen Schaden verursachten.

Lagerbrand. Im Hafen von Neu-Orleans (Vereinigte Staaten) sind fünf Bock der Werftanlagen und Güterlager vollständig niedergebrannt. Der Schaden übersteigt 5 Millionen Dollar. Der Sinnesdampfer „Eise“ konnte sich, schon brennend, in den Mississippi-Strom hinausretten, ehe er größeren Schaden nahm.

Ein Berliner Gewächs. In Berlin wurde eine Dame verhaftet, die als „Frau Dr. Bachmann“ in der liebeslichen Uebewelt und in Spielertreiben eine Rolle spielte. Die Polizei hat nun festgestellt, daß die „Frau Dr. Bachmann“ ein 31jähriges Fräulein Lora Con ist, die mit ihren zwei Kindern und einem Dienstmädchen ein feine Wohnung innehatte und auf größtem Fuß lebte. Die Mittel dazu verschaffte sie sich durch Diebstähle in Juwelengeschäften. Eine große Zahl solcher Diebstähle ist ihr nachgewiesen, und täglich laufen neue Anzeigen Geschädigter ein.

Ein Schwindler wurde in München in dem Augenblick verhaftet, als er, ohne einen Knopf zu besitzen, den Kauf eines Gasthofs um 6,1 Millionen Mark vom Notar be-laubigen lassen wollte. Der Betrüger, ein 27jähriger Kaufmann, hatte kurz zuvor ein „Kohlenbergwerk“ an einen Prinzen um 5 Millionen verkauft wollen.

Hotelräuber. An einem Hotel am Leipziger Platz in Berlin kletterte ein Verbrecher nachts von der Straße aus in ein Zimmer im ersten Stock, in dem eine Dame aus Wien schlief.

und entwendete eine Handtasche mit 13 000 Mk. Bargeld und Schmuckstücken im Wert von 3 Millionen Mark. Die erwachende Dame bedrohte den Einbrecher mit dem Revolver.

Die Diebe, die kürzlich in einem Münchner Gasthof einen Koffer mit über 2 1/2 Millionen Schmuckstücken stahlen, sind ermittelt. Es sind der 17jährige Wistjunge dieses Gasthofs, seine ebendasselbst beschäftigte Geliebte und ein 17jähriger Schlosser.

Kampf mit Räubern. Bewaffnete Einbrecher raubten in Kaisers Kaffeegeschäft in Königshütte (Oberschlesien) 60 000 Mk. Bei der Verfolgung wurden zwei der Räuber erschossen, zwei festgenommen. Auch ein Polizeibeamter wurde durch einen Schuß getötet.

Die neuen Postgebühren.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 1. Oktober 1922 an im Post-, Postfach- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

Postkarten im Ortsverkehr 1 Mk. 50 Pfg., im Fernverkehr 3 Mk.

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 2 Mk.; über 20 bis 100 Gramm 4 Mk.; über 100 bis 250 Gramm 5 Mk.; im Fernverkehr bis 20 Gramm 6 Mk.; über 20 bis 100 Gramm 8 Mk.; über 100 bis 250 Gramm 10 Mk. (Für nicht oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Fehlbetrages, mindestens aber ein Betrag von 50 Pfg. nachgehoben.)

Drucksachen bis 20 Gramm 1 Mk.; über 20 bis 50 Gramm 1 Mk. 50 Pfg.; über 50 bis 100 Gramm 3 Mk.; über 100 bis 250 Gramm 6 Mk.; über 250 bis 500 Gramm 8 Mk.; über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 10 Mk.

Für Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, 1 Mk. (Ansichtskarten, die weitergehende schriftliche Mitteilungen enthalten oder bei denen sich Mitteilungen auf der Rückseite befinden, unterliegen der Postkartengebühr.)

Geschäftspapiere und Mitteilungen bis 250 Gramm 6 Mk.; über 250 bis 500 Gramm 8 Mk.; über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 10 Mk.

Warenproben bis 250 Gramm 6 Mk.; über 250 bis 500 Gramm 8 Mk. (Nicht freigemachte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert. Für unzureichend freigemachte Sendungen dieser Art wird das Doppelte des Fehlbetrages, mindestens aber ein Betrag von 50 Pfg. nachgehoben.)

Päckchen bis 1 Kilogramm 12 Mk.

Pakete bis 5 Kilogramm, Rahzone 30 Mk., Fernzone 80 Mk.; über 5 bis 7 1/2 Kilogramm 40 Mk. bzw. 120 Mk.; über 7 1/2 bis 10 Kilogramm 60 Mk. bzw. 180 Mk.; über 10 bis 15 Kilogramm 100 Mk. bzw. 280 Mk.; über 15 bis 20 Kilogramm 140 Mk. bzw. 360 Mk. (Pakete von Verlegern, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten — sogenannte Zeitungsapakete — bis 5 Kilogramm in der Rahzone kosten 15 Mk.)

Wertsendungen (Wertbriefe und Wertpakete). Die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung und die Versicherungsgebühr beträgt für je 1000 Mk. der Wertangabe 3 Mk., mindestens bei einer Sendung 5 Mk.

Postanweisungen bis 100 Mk. 6 Mk.; über 100 bis 500 Mk. 10 Mk.; über 500 bis 1000 Mk. 12 Mk.; über 1000 bis 2000 Mk. 16 Mk.; über 2000 bis 5000 Mk. 20 Mk. (Weisbetrags ist von 2000 Mk. auf 5000 Mk. erhöht.)

Einschreibgebühr 4 Mk.

Eilbestellung bei Vorauszahlung nach dem Ortsbestellbezirk für eine Briefsendung 6 Mk., für ein Paket 12 Mk.; nach dem Landesbestellbezirk 18 Mk. bzw. 24 Mk.

Zahlkarten für bare Einzahlung bis 100 Mk. einschließlich 3 Mk.; über 100 bis 500 Mk. einschließlich 5 Mk.; über 500 bis 1000 Mk. einschließlich 6 Mk.; über 1000 bis 2000 Mk. einschließlich 8 Mk.; über 2000 bis 5000 Mk. einschließlich 10 Mk.; über 5000 bis 20 000 Mk. einschließlich 12 Mk.; für je weitere 10 000 Mk. oder einen Teil dieser Summe mehr 6 Mk.; für bargeldlos beglichene Zahlkarten dieselbe Gebühr, höchstens jedoch 30 Mk. für eine Zahlkarte; für Kassenschecks, die bargeldlos beglichen werden, 1/2 vom Tausend des Scheckbetrages, für Vorauszahlungen mit Postcheck 2 vom Tausend des Scheckbetrages.

Die Auslandsgebühren betragen vom 1. Oktober 1922 ab: für Postkarten 12 Mk., jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei 9 Mk.; für Briefe bis 20 Gramm 20 Mk., jede weiteren 20 Gramm 10 Mk. (Reisgewicht 2 Kilogramm), jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 Gramm 15 Mk., jede weiteren 20 Gramm 10 Mk.; für Drucksachen für je 50 Gramm 4 Mk.; für Blindenschriftsendungen für je 500 Gramm 2 Mk. (Reisgewicht 3 Kilogramm), jedoch nach Tschechoslowakei und Ungarn für je 500 Gramm 10 Pfg.; für Geschäftspapiere für je 50 Gramm 4 Mk., mindestens 20 Mk.; für Warenproben für je 50 Gramm 4 Mk., mindestens 8 Mk.; Eilbestellgebühr für Briefsendungen 40 Mk.; Einschreibgebühr 4 Mk.; Rücksendegeld 3 Mk.; Vorzeigegeld für Rechnungen auf Briefsendungen (vom Absender zu entrichten) 4 Mk.; Gewichtgebühr für Wertpapiere für je 50 Gramm 8 Mk., mindestens 40 Mk. (dazu die Einschreibgebühr von 4 Mk.); Versicherungsgebühr für Wertbriefe und Wertpapiere für je 3000 Mk. 5 Mk.; Postanweisungsgebühr bis 500 Mk. 5 Mk., über 500 Mk. bis 1000 Mk. 10 Mk., jede weiteren 1000 Mk. 5 Mk., jedoch nach England, den britischen Kolonien und den britischen Postanstalten im Ausland für jede weiteren 1000 Mk. 10 Mk.; Behandlungsgebühr für Wertpakete 4 Mk. (Versicherungsgebühr unberührt).

Nachnahmegebühr für Pakete 5 Mk. für je 500 Mk. des Nachnahmebetrages, jedoch nach Frankreich, französischen Kolonien usw. 4 Centimes (umzurechnen nach dem Gegenwert für Paketgebühren) für je 10 französische Franken, mindestens 5 Mark.

Letzte Nachrichten.

Rußland und die Dardanellenfrage.

London, 18. Sept. Die Note, die der russische Volkskommissar Karachan an den englischen Außenminister Lord Curzon gerichtet hat, enthält die Erklärung, daß die Sowjetregierung sich an das Abkommen mit der Angoraregierung gebunden halte, welches im Jahre 1921 in Moskau abgeschlossen wurde. Dieses Abkommen sehe die Freiheit der Durchfahrt durch die Dardanellen ausschließlich für die Handelsschiffe aller Nationen vor und reserviere das Recht einer endgültigen Regelung des Meerengenstatus lediglich den Randstaaten des Schwarzen Meeres.

Die Dardanellenverteidigung.

London, 18. Sept. Die englische Regierung sendet fortgesetzt Verstärkungen nach dem Orient. Sowohl die Flotte als auch die Landtruppen vor Smyrna und Konstantinopel erhielten bedeutenden Zuwachs. Nach Meldungen aus Melbourne soll auf die Einladung der englischen Regierung hin die australische Regierung bereit sein, sich an der Verteidigung der Dardanellen zu beteiligen.

Zur Rückkehr Hartensteins.

Berlin, 18. Sept. Wie man hört, sollen die Besprechungen Hartensteins in London im allgemeinen einen befriedigenden Verlauf gehabt haben.

Der Brüsseler Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß Reichsbankpräsident Havenstein, der sich in Berlin geweigert habe, seine Unterschrift unter die in 6 Monaten fälligen Schatzscheine zu setzen, gegenwärtig den Versuch mache, sich im Ausland eine Deckung zu verschaffen. Die belgische Regierung werde nur die ihr von der deutschen Regierung direkt und unter deren alleiniger Verantwortlichkeit und unter Ausschluß Dritter gemachten Angebote prüfen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Zu Ende der „Täglichen Rundschau“. Die beiden leitenden Redakteure der „Täglichen Rundschau“, Gustav und Dr. Schulze-Pätzler, sind beim Verlag August Scherl G.m.b.H. eingetreten. Die „Tägliche Rundschau“ wird ihr Erbschein einstellen.

Herbert Gulenberg ist von der Leitung der „New Yorker Staatszeitung“ zu einer zweimonatlichen Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten eingeladen worden. Er soll in diesem Winter dort in Städten mit deutscher Bevölkerung aus eigenen Dichtungen sprechen.

Buntes Allerlei.

Zur heimgekehrten „Kriegsgefangenen“. Wie die Kriegsgefangenenstelle Württemberg mitteilt, hat sich die kürzlich schon ausgesprochene Vermutung nunmehr nach den Feststellungen der Kriminalpolizei Ulm bestätigt, daß nämlich der angebliche Wagnon-Gefangene Schmitt sich als ein Schwindler entpuppt hat. Die Warnung zur Vorsicht vor solchen Leuten, die angeblich aus Gefangenschaft zurückkehren, von längst Vermissten oder Gefallenen neue Kunde zu bringen vorgeben, bleibt daher durchaus am Platze.

Zu gefährliche Gefangenen. In dem Orte Schmölln bei Bischofswerda i. S. haben die evangelischen Gesangsleiter verboten werden sollen. Begründet wurde diese Forderung mit dem Gesetz zum Schutze der Republik, da Gebete für die monarchistische Obrigkeit in den Gefangenenhänden.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 18. Sept.: 1494.30 (1480.30).
Prägung von Reichsmünzen. Im Monat August wurden in den deutschen Münzstätten geprägt: für 1 255 923 Mk. eiserne Lehrscheidmünzen, für 1 446 854 Mk. Fünfpennigmünzen, für 600 000 Mk. Sechspennigmünzen aus Zink, ferner aus Aluminium für 20 070 000 Mk. Fünfpennigmünzen und für 329 845 Mk. Dreimarkstücke.

Neue polnische Währung. Das polnische Finanzministerium beabsichtigt, um aus dem Elend der letzten polnischen Währungsreform herauszukommen, zur Holzwährung überzugehen. Ein Floty soll gleich 1 Million polnischer Mark und gleich einem Schweizer Franken sein. Es soll eine innere achtprozentige Goldanleihe mit fünfjähriger Laufzeit in Holzwährung aufgelegt und verzinst werden.

Jum Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr wurde Ministerialrat Wieneke in Berlin ernannt.
Die Ausfuhr von Seefischen aus Deutschland, mit Ausnahme von eingemachten Fischen, wird vom 20. September an gesperrt.

Stuttgarter Börse, 18. Sept. Die seit Freitag eingetroffenen politischen Nachrichten waren nicht dazu angetan, das Börsengeschäft zu beleben, und es setzte sich die Lustlosigkeit der letzten Woche fort. Man verkehrte recht ruhig bei im wesentlichen nicht sehr veränderten Kursen. Am Markt der Bankaktien stellten sich Notendbank und Hypothekbank wie zuletzt 650 bzw. 170, Vereinsbank 250, Bankanstalt 210, von den Brauereiwerten hielten sich Ravensburg bei 250, Ehlinger 275, Pfauen 430, Hohenzollern 400, Reichenmeyer 650 (880), Walle 360. Auf dem Markt der Metallaktien vermochten Feinmechanik ihren Kurs von 1389 auf 1470 zu erhöhen, Bohner 925 (900), Jungbans 499 (519), Metallwaren 1649. Von den Maschinenwerten lagen Daimler auf beinahe bei 442, Langheimer 1820, Ehlinger 921, Hessler 750, Weingarten 900 (920), Redarjulmer 715 (740). Am Markt der Spinnereieraktien gab es Erlangen um 100 auf 950, sowie Unterhausen um 300 auf 1900 nach; Bietzheim 1850, Kolb-Schäfer 1820, Kottner 1300 (1400), Ruchen 1500 (1600), Füll 1780, Ehlingen 1400 (1300), Kattun 2500. Württ. Leinenindustrie kamen heute erstmals zur Notiz mit 1200. Von den übrigen Werten behaupteten sich Anilin bei 1500, Bremen-Befg. 1500 (1600), Heldeberger Zement 1140 (1040), Köln-Rottweiler 900 (1000), Arumm 371, Salzwerk Heilbrunn 1250 (1290), Bäckermühle 800, Strohenbahnen 205, Stuttgarter Zucker 800 (820), Rannheimer Del 900, Transport 600, Ziegelwerke Ludwigsburg 680 (710). Württ. Vereinsbank.

Stuttgart, 18. Sept. Landesproduktionsbörse. Das Angebot in alter Ware hat fast ganz aufgehört, auch in neuem Getreide, dessen Güte oft recht mangelhaft ist, sind die Zufuhren nicht groß, da die Landwirte noch vielfach mit Erntearbeiten beschäftigt sind. Bei schleppendem Geschäftsgang haben die Preise in abgelaufener Woche keine wesentliche Veränderung erfahren. Es notierten je 100 Kg. ab württ. Station: Neuer Weizen je nach Lieferzeit 5500—6300 (5500—6500) Mk., neue Sommergerste je nach Güte und Provinz 4800—6000 Mk. (gleich), Roggen neu 5200 bis 5000 Mk. (gleich), Weizenmehl Nr. 0 9850—9950 (9800—9700) Mk., Brotmehl 9250—9350 (9000—9100) Mk., Meis 3100—3200 (3000 bis 3200) Mk., Haer neu 1250—1400 Mk. (gleich), drabgepreßtes Stroh 1200—1800 (1100—1850) Mk.

Magde, 18. Sept. Dismarkt. Zufahrt waren 50 Stck. Mollobst, 40 Körbe Tafelobst und 4 Körbe Zwetschen, Preis für Mollobst 75—80 Mk. für Tafelobst 200—300 Mk., Zwetschen 250 bis 300 Mk. der Zentner.

Ravensburg, 18. Sept. Auf dem Viehmarkt am Samstag betrug die Zufuhr von Rindvieh 76 Stck., verkauft wurden 46 Stck. Die Verkauf von Ferkeln betrug 540 Stck., wovon 520 verkauft wurden. Der Durchschnittspreis betrug bei kleineren 2000 Mark, bei mittleren 2400 Mk., bei großen 2800 Mk., Zufuhr von Kälberfleisch 10 Stck., bis alle verkauft wurden, Preis 3000 bis 4000 Mk. das Stck.

Vallingen, 18. Sept. Die Zufuhr auf dem letzten Schweinemarkt betrug 415 Stck. Milchschweine. Der Handel war flau; ein kleiner Rest blieb unverkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 1800—3500 Mk. — Auf dem Obstmarkt kosteten Tafelapfel das Pfund 4—5 Mk., Birnen 4 Mk., Pflaumen 4 Mk., Folllobst Zepfel und Birnen 100—200 Mk. der Zentner. Die Zufuhr betrug zirka 300 Zentner.

Güdingen, 18. September. Der heutige Schweinemarkt war mit 174 Milchschweinen und 26 Lämmerfleisch besetzt. Verkauft wurden 180 Milchschweine, das Paar zu 3800—6200 Mk., 18 Käufer das Paar zu 8200—16 000 Mk.

Ulrich, 18. Sept. Vieh- und Schweinemarkt. Döfeln: Zufuhr 4 Stck., alle verkauft zum Preise von 75 000—112 000 Mk. pro Stck.; Rube: Zufuhr 16 Stck., wovon 11 verkauft zum Preis von 38 000—96 000 Mk., Jungvieh: 51 Stck., 19 verkauft, Preis 6000—55 000 Mk. Auf dem Schweinemarkt wurden 8 Käufer und 102 Milchschweine zugeführt, verkauft 4 Käufer und 72 Milchschweine. Erster kosteten 5100—8400 Mk., letztere 2500—4100 Mk. je pro Stck.

Weimar, 18. September. Auf dem hiesigen Schafmarkt, wo Hammel und Mährlingslamm angetrieben waren, wurden keine Geschäfte abgehandelt, weil die Käufer sich weigerten, Preise von mindestens 6000 Mk. für einen Hammel anzulegen.

Ravensburg, 18. Sept. Schranne. Weizenzufuhr 45 Doppelzentner, verkauft 27 Ztr., Kaufpreis 6200—7300 Mk. pro Zentner, Dinkel 13 Zentner, verkauft 12,5 Ztr., Preis 5000—5300 Mk., Roggen 20 Zentner, verkauft 15 Zentner, Preis 4400—5300 Mk., Gerste 21 Zentner, verkauft 20 Zentner, Preis 6000—6850 Mk., Hafer alt 82,5 Zentner, verkauft 75 Zentner, Preis 6000 bis 7000 Mk., Hafer neu 80,5 Zentner, verkauft 30,5 Zentner, Preis 5000 bis 6100 Mk., Delfamen Zufuhr 1,5 Zentner, verkauft 1,5 Zentner, Preis 6400—7000 Mk.

Erwiderung!

Die im hiesigen Tagblatt Nr. 216, vom Freitag, den 15. September 1922 gestellte Anfrage von mehreren Kartoffelabnehmern, an die Stadtverwaltung, wird dahin beantwortet, daß es lediglich Zweck und Absicht der Stadtverwaltung war, den hiesigen Einwohnern gute Kartoffeln zu möglichst mäßigen Preisen zuzuführen, und ist dieser Zweck auch offenbar erreicht worden. Wenn in vereinzelten Fällen Gewichtsunterschiede festzustellen waren, so hätten solche Kartoffelabnehmer ihre zu begründenden Beschwerden sofort bei dem mit der Kartoffelabgabe betrauten Gemeinderat Schlüter anbringen müssen, wo solchen, wie auch gesehen ist, Rechnung getragen worden wäre. Jedermann war ja in der Lage, bei der Kartoffelabgabe die Verwiegung zu prüfen. Wenn Fälle, wie uns berichtet wurde, vorgekommen sind, daß manche Kartoffelabnehmer zu enge Säcke mitgebracht hatten, so daß beim Entleeren der Kartoffeln, von dem tartierten Korb in die Säcke, Kartoffel übergesprungen und auf den Boden gefallen sind, die dann nicht immer, obwohl wiederholt darauf aufmerksam gemacht wurde, sorgfältig aufgeflesen wurden, dann mag dadurch manches Manko entstanden sein. Was die am Schluß der Anfrage vorgenommene Abrechnung anbelangt, so braucht hier aus leicht erklärlichen Gründen hierauf nicht weiter eingegangen zu werden. Die Abrechnung der Verkaufsstelle wurde sorgfältig geprüft und vollkommen in Ordnung gefunden. Jeder Kartoffelabnehmer ist mit Namen, Gewichtsbezug und Zahlung im Verkaufsbuch eingetragen. Im übrigen sei noch erwähnt, daß nicht ein Gewichts-Überschuß, vielmehr ein Gewichts-Manko sich ergeben hat, was durch den Verkauf in kleinen Mengen zu 10 und 20 Pfund, sowie auch durch die, von den Kartoffeln abfallende Erde zu erklären ist.

Stadtpflege Wildbad.

Legehühner

4—6 Monate alt, abzugeben.

Preise gegen Rückantwortkarte.

Rassegeflügelhof Wagner, Enzweihingen Wittbg.

Eingetroffen

Frühkartoffeln

Preis per Pfund Mk. 4. Verkauf im Laden. Konsumverein.

Berlora

vom Rathaus bis Katharinenstift blau seidener Schal.

Bitte abzugeben geg. Belohnung Katharinenstift, Zimmer 31

Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

das beste bei Rheuma und Ischias
A. u. W. Ischmitt, Med.-Drogerie.

Berlora

bzw. bei der Ausgabe mit Marknote verwechselt

1 Fünfzig-Franken-Note

der Schweiz. Nationalbank.
Gegen hohe Belohnung bitte abzugeben bei Hotel Post.

